

# Pfiffige „Wahlverwandtschaften“

DRESDEN - In der vierjährigen Ausbildung des Schauspielstudios Leipzig-Dresden sicher ein, wenn nicht DER Höhepunkt: die exklusive Inszenierung. Die sieben Schauspielschüler zeigten sich am Donnerstagabend im Kleinen Haus in Goethes „Wahlverwandtschaften“.

Christoph Roos hatte den Roman zu einer Spielfassung umgearbeitet und er führte auch selbst Regie. Eine glückliche Konstellation, denn

Roos hatte das richtige Händchen für beides.

Goethe übertrug den chemischen Begriff der Wahlverwandtschaft, der auf menschliche Liebesbeziehungen übertragen in die bekannte Sozialformel „Drei sind einer zu viel“ gekleidet werden kann, in die Beziehung von Charlotte und Eduard, die mit Charlottes Nichte Ottilie und Eduards Freund, dem Hauptmann, neue Verbindungen eingehen. Was spielerisch beginnt und tragisch endet, denn wo schon drei einer zu viel sind, richtet auch der

Vierte meist nur Schaden an. Das Stück dauert nur 85 Minuten und hat gleichwohl ein paar Längen. Die aber nicht zu sehr ins Gewicht fallen: Dramaturgie der Handlung und Psychologie der Charaktere

überzeugen, ebenso wie einige pfiffige

Inszenierungsideen, etwa die Doppelbesetzung der Hauptrollen und ihre geschickte Verknüpfung oder die Simulation eines Feuerwerks durch Zerplatzenlassen von Wasserbeuteln an Fensterscheiben.

Das Herz einer Theateraufführung sind die Schauspieler: Thomas Hof, Friedrich Rößiger (zweimal Eduard), Aischa-Lina Löbbert (Ottilie), Steffen Riekers (Hauptmann) und Florian Beyer (Graf/Mittler) machen ihre Sache sehr gut, wurden aber getoppt von den beiden Charlotten, Hanka Mark und Charlotte Puder. In Darstellung, Artikulation und Bühnenpräsenz - die beiden Damen boten hochklassiges Theater. 99

Zu Beginn ist jede Liebe glücklich: Charlotte (Charlotte Puder) und Eduard (Friedrich Rößiger) beim Turkei.  
Foto: HL Böhme

